

2. Zwei unbekannte Einblattdrucke für den Mainz-Magdeburger Petersablass aus dem Marburger Staatsarchiv (mit Edition der erzbischöflichen Ablasssuspension)

von
SIMON DIETRICH

Obwohl der 2017 erschienene Katalog zur Tetzels-Ausstellung in Jüterbog unsere Kenntnis der typografischen Überlieferung des Petersablasses in vielerlei Hinsicht bereichert hat, ist davon auszugehen, dass das bislang bekannte Material nur einen Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Bestandes darstellt. In besonderer Weise betrifft das die Einblattdrucke: Für diese ist nicht nur generell von einem großen Überlieferungsverlust auszugehen;²¹⁴ hinzukommt – gerade für das frühe 16. Jahrhundert – eine unzureichende bibliografische Erschließung.²¹⁵ Was in diesem Lichte als forschungshemmendes Defizit erscheint, lässt sich aber auch positiv wenden, wie Falk Eisermann unlängst betonte: Immerhin nämlich eröffnet das Manko „vieleorts Möglichkeiten, auf unbekanntes, jedoch für die Kenntnis des Ablasswesens und der Druckgeschichte [...] relevante Quellen zu stoßen.“²¹⁶ Hinsichtlich der im Folgenden vorzustellenden Neufunde ist genau das der Fall.

Konkret handelt es sich dabei um zwei Einblattdrucke aus den Beständen des Hessischen Landesarchivs (Abteilung Staatsarchiv Marburg) nämlich 1. (a) die Zulassung der Mainz-Magdeburger Kampagne durch Kaiser Maximilian und (b) die Suspension aller Ablässe und Quäste durch Erzbischof Albrecht (beide auf einem Blatt) sowie 2. die Ablassbulle *Sacrosanctis salvatoris* in einer unbekanntenen Version.

²¹⁴ Ein weiterer trauriger Beleg dafür wurde mir bei der Recherche für diesen Beitrag bekannt: Aufgrund des Hinweises von HELMUT CELLARIUS, *Die Reichsstadt Frankfurt und die Gravamina der deutschen Nation* (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 163), Leipzig 1938, S. 59, vermutete ich nämlich auch im Frankfurter Stadtarchiv einen (oder zwei?) unbekannt(e)n Druck(e) aus der Mainz-Magdeburger Ablasskampagne: „Im Juli [1517] machte das Mainzer geistliche Gericht durch Druck zwei päpstliche Bullen bekannt, in denen dem Erzbischof umfassende Vollmachten in der Ablasserteilung zugunsten der römischen Peterskirche zugebilligt waren.“ Unter der angegebenen Signatur findet sich heute allerdings nichts mehr, sodass der Druck wohl als Kriegsverlust gelten muss (freundliche Mitteilung von Dr. Michael Matthäus, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt). Womöglich handelte es sich dabei um eine Mainzer Variante jenes Leipziger Plakatdrucks, in dem ein Hallenser Transsumpt des päpstlichen Breves von 1517 Juni 26 publiziert worden war. Sowohl zeitlich als auch vom beschriebenen Inhalt her nämlich würde dieses Breve gut passen. Vgl. dazu WINTERHAGER, *Verkündigung* (wie Anm. 123), S. 592 sowie Anhang 2, S. 604–610.

²¹⁵ Vgl. dazu FALK EISERMANN, *Ablass und Buchdruck: neue Funde, neue Forschungen, neue Hilfsmittel*, in: Rehberg, *Ablasskampagnen* (wie Anm. 1), S. 411–425.

²¹⁶ Ebd., S. 418.

1. (a) *Zulassung des Mainz-Magdeburger Ablasses durch Kaiser Maximilian (Hagenau, 1516 Dezember 29) sowie (b) Suspension sämtlicher Ablässe und Verbot der Quäste durch Erzbischof Albrecht (Mainz, 1516 Dezember 4). Hessisches Landesarchiv (Abteilung Staatsarchiv Marburg), Best. 2, Nr. 255, fasc. 93. Papier; Satzspiegel: 255 x 350 mm*

Der erste zu behandelnde Einblattdruck (Abb. 6) fand sich in landgräfllich-hessischen Beständen unter Schriftstücken, die die Beziehungen Hessens zu Kurmainz betreffen. Überlieferungsgeschichtlich steht er vermutlich in Zusammenhang mit einem vom 24. Februar 1517 datierenden Schreiben des Mainzer Erzbischofs, das im gleichen Konvolut, aber an anderer Stelle liegt. Darin zeigte Albrecht Landgräfin Anna, die seit 1514 zusammen mit einigen „verordneten Räten“ die hessische Vormundschaftsregierung für ihren unmündigen Sohn Philipp führte,²¹⁷ an, dass er – nachdem die Gnade nun durch den Kaiser zugelassen worden sei – diese gegenwertigen zu unsern subcommissarien verordnet und inen bevolhen, zu Marburg, Cassel und etliche andere ort des hochgepornen fursten hern Philippsen, landtgraven zu Hessen etc., unsers lieben oheymen, weltlicher oberkeit underworfen, solich gnad und ablas auch zu verkunden unnd zu halten. Daher trage er die Bitte an sie heran, ir wollet denselben unsern commissarien, damit solich gotlich gut wergk desto statlicher vollnzogen werden moge, hilff, rate und furdrunge thun, daran erzeigt ir zufferst bebstlicher heyligkeit unnd kayserlicher majestat gehorsam unnd sonder gut gefallen.²¹⁸ Ob die Landgräfin diesen Wünschen entsprach und die namentlich nicht näher bezeichneten Subkommissare²¹⁹ zuließ, ist unklar. Aus den Quellen geht lediglich hervor, dass die Ablassverkündigung in der Resi-

²¹⁷ Vgl. RAJAH SCHEEPERS, Regentin per Staatsstreich? Landgräfin Anna von Hessen (1485–1525), Königstein im Taunus 2007, S. 136–214.

²¹⁸ Hessisches Landesarchiv (Abteilung Staatsarchiv Marburg), Best. 2, Nr. 255, fasc. 84 (Aschaffenburg, 1517 Februar 24). Das Schreiben Albrechts an Anna erwähnte bereits WILHELM DERSCH, Franziskanerbriefe an Anna von Mecklenburg, in: Wilhelm-Diehl-Festschrift = Beiträge zur hessischen Kirchengeschichte 12 (1941), S. 22–57, hier S. 30, der wiederum auf FRITZ HERRMANN, Die evangelische Bewegung zu Mainz im Reformationszeitalter, Mainz 1907, S. 56, verwies, wo davon allerdings keine Rede ist. Dem Blindverweis folgt auch SCHEEPERS, Regentin (wie Anm. 217), S. 273 f. mit Anm. 257, die daher konstatiert, „dieses Hilfsersuchen“ sei „urkundlich nicht nachweisbar.“ – Da dem Brief zudem eine angekündigte handschriftliche Kopie (*herinverwarter glaubwürdiger abschrift*) des auch im Einblattdruck enthaltenen kaiserlichen Mandats beigegeben ist, könnte der Druck freilich auch später und unabhängig von dem Schreiben ins landgräfliche Archiv gelangt sein.

²¹⁹ Gleichwohl scheint es nicht abwegig, unter den nach Hessen gesandten Subkommissaren auch Johann Breidenbach zu vermuten, mit dessen bekanntem Itinerar sich ein Aufenthalt in der Landgrafschaft im Frühjahr 1517 gut in Einklang bringen ließe; vgl. die Karte in: Kühne/Bünz/Wiegand, Johann Tetzl und der Ablass (wie Anm. 16), S. 297; sowie die Ausführungen von Peter Wiegand in diesem Beitrag (I.2.4).

denzstadt Kassel durch einen Vertreter der ständischen Vormundschaftsregierung verhindert wurde – und zwar offenbar gegen den Willen Annas.²²⁰

Der Druck bietet den Text zweier Urkunden, auf die hier zunächst inhaltlich einzugehen ist.

(a)

Schon im Oktober 1515 hatte Erzbischof Albrecht von Mainz-Magdeburg Kaiser Maximilian insgesamt 3 000 Gulden aus den künftigen Einnahmen des Petersablasses zusichern müssen, damit dieser der Kampagne seine auf drei Jahre begrenzte herrscherliche Approbation erteilte.²²¹ Erst vom 29. Dezember 1516 allerdings datiert das die obere Hälfte unseres Drucks einnehmende Mandat, in dem der Kaiser seine Zulassung auf Bitten Albrechts allen betroffenen Reichsgliedern bekanntmachte und unter Androhung *schwer ungnad und straff* befahl, die Verkündigung der Indulgenz nicht zu behindern. Da dieser bis vor Kurzem unbekannte Text inzwischen nach zwei handschriftlichen Berliner Ausfertigungen von Wilhelm Ernst Winterhager ediert wurde, erübrigen sich an dieser Stelle weitergehende Ausführungen.²²² Festgehalten sei nur, dass der erhoffte Effekt *der kayserlicher majestat bewilligung, zulassung und mandat* – so der Titel des Drucks – weitestgehend ausblieb, denn ungeachtet der Zulassung durch das Reichshaupt und seiner Strafandrohungen wagten nicht wenige Fürsten und Städte, die Ablassverkündigung in ihren Gebieten zu unterbinden.²²³

(b)

Die untere Hälfte des Einblattdrucks wird von einer Urkunde Erzbischof Albrechts ausgefüllt, deren Inhalt in der Überschrift kurz und knapp zusammengefasst ist: *suspensio quarumcumque indulgentiarum et prohibitio questarum*. Da

²²⁰ Vgl. dazu FRIEDRICH WIEGAND, Die Stadt Cassel und der Ablass von 1517, in: Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde 38 (1904), S. 185-188; SCHEEPERS, Regentin (wie Anm. 217), S. 273 f.

²²¹ Vgl. hierzu SCHULTE, Fugger in Rom (wie Anm. 150), Bd. 1, S. 130. Der Abdruck des erzbischöflichen Zahlungsverprechens ebd., Bd. 2, Nr. 89, S. 147 f.; sowie bei F. J. BODMANN, Diplomatischer Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Jubelablasses, in: Niederrheinische Blätter für Belehrung und Unterhaltung 1 (1801/02), S. 286-339, hier S. 314 f.

²²² WINTERHAGER, Verkündigung (wie Anm. 123), S. 602-604. Vgl. dazu auch ebd., S. 582 mit Anm. 65. Unter Verweis auf Winterhagers unveröffentlichte Habilitationsschrift fand das Mandat bereits Erwähnung bei WOLFGANG BREUL, Luthers Visitation im Augustinerkloster Grimma und seine frühe Ablasskritik. „Nun will ich der Pauke ein Loch machen“, in: Herbergen der Christenheit. Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte 32/33 (2008/2009), S. 7-27, hier S. 21, Anm. 67. – Ein weiteres handschriftliches Exemplar des Mandats findet sich in der hessischen Überlieferung; vgl. oben Anm. 218.

²²³ Zu den einzelnen Exklusionen und Zulassungen der Ablasskampagne durch Fürsten, Grafen und Städte im Reich vgl. WINTERHAGER, Verkündigung (wie Anm. 123), S. 582-588, 593 f.; SCHULTE, Fugger (wie Anm. 150), Bd. 1, S. 142 f.; WIEGAND, Marinus de Fregeno (wie Anm. 170), S. 109.

dieses Dokument der Forschung so gut wie unbekannt war²²⁴ – die Existenz einer separaten erzbischöflichen Ablasssuspension ließ sich bislang nur erahnen²²⁵ –, ist ihr Text im Anhang wiedergegeben.

Den unmittelbaren Bezugspunkt der Suspension vom 4. Dezember 1516 bildet die päpstliche Ablassbulle *Sacrosanctis salvatoris* vom 31. März 1515. Darin nämlich erteilte Leo X. dem Erzbischof als Subkommissar unter anderem die Fakultät, sämtliche päpstliche und bischöfliche Indulgenzen im Verkündigungsgebiet, ausdrücklich auch jene des Heilig-Geist-Ordens,²²⁶ ungeachtet aller entgegenstehenden Klauseln während der Laufzeit des Petersablasses, also für die Dauer von acht Jahren, zu widerrufen und für ungültig zu erklären. Auf acht Jahre suspendierte der Papst zudem die zahlreichen mobilen Ablassverkündigungen und Almosensammlungen, die – in den Quellen als *questa*, *questus* oder *negotium* bezeichnet²²⁷ – zugunsten von Klöstern, Kirchen und Hospitälern allerorten durchgeführt zu werden pflegten. Den *locorum ordinariis* untersagte er unter Androhung der Exkommunikation sowie einer Strafzahlung von 1 000 Dukaten an die Fabrik von St. Peter, Lizenzen für derartige Sammlungen auszustellen.²²⁸ Wenn der Erzbischof in seiner Urkunde nun all diese Punkte mehr oder weniger wortwörtlich wiederholte, so konnte er sich also auf eine ihm verliehene päpstliche Vollmacht sowie ein päpstliches Verbot berufen. Übrigens nahm Albrecht später bestimmte Quästoren, etwa jene der Höchster Antoniter, wieder von dieser Suspension aus, was er sich freilich üppig bezahlen ließ.²²⁹

²²⁴ Vgl. unten, Anm. 232.

²²⁵ Nämlich durch die in den Domkapitelsprotokollen verzeichneten Beschwerde der Mainzer Domfabrik sowie die Ausnahmegenehmigungen, die einige der betroffenen Institutionen mit Albrecht aushandelten; vgl. dazu FRITZ HERRMANN (Bearb.), Die Protokolle des Mainzer Domkapitels, Bd. 3: Die Protokolle aus der Zeit des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg 1514–1545, Paderborn 1932, ND Darmstadt 1974, S. 108 (zu 1517 März 6), sowie die Hinweise in Anm. 229.

²²⁶ Dieser betrieb seit 1514 im Reich eine eigene größere Ablasskampagne; vgl. REHBERG, Heilig-Geist-Orden (wie Anm. 51), S. 255–260.

²²⁷ Vgl. dazu grundsätzlich PAULUS, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 6), Bd. 2, S. 206–227. Als anschauliches Beispiel sei auf die materialreiche Studie von ALBERT EEKHOF, De Questierders van den Aflaat in de noordelijke Nederlanden. Met onuitgegeven Bijlagen, 's-Gravenhage 1909, verwiesen.

²²⁸ PETER FABISCH/ERWIN ISERLOHN (Hg.), Dokumente zur Causa Lutheri (1517–1521), 1. Teil: Das Gutachten des Prierias und weitere Schriften gegen Luthers Ablassthesen (1517–1518) (Corpus Catholicorum 41), Münster 1988, Nr. 4, S. 219–221. – Eine derartige Suspension war nichts Ungewöhnliches, sie begleitete seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts fast jede große päpstliche Ablasskampagne. Vgl. dazu PAULUS, Geschichte des Ablasses (wie Anm. 6), Bd. 3, S. 398–402; HARTMUT KÜHNE, in: Ders./Bünz/Wiegand, Johann Tetzel und der Ablass (wie Anm. 16), S. 363–367, hier S. 363.

²²⁹ Derartige Ausnahmegenehmigungen sind ferner bekannt für das Hospital St. Valentin zu Rufach sowie das Benediktinerkloster Fulda: HERRMANN, Protokolle (wie Anm. 225), S. 108 mit Anm. 1; BODMANN, Beitrag (wie Anm. 221), S. 323–325 (Druck des Abkommens mit Fulda); WINTERHAGER, Verkündigung (wie Anm. 123), S. 584 mit Anm. 77. Vgl. ferner die Ausführungen von Kühne in diesem Beitrag (I.2.3).

Abgesehen von dem eigentlichen rechtlichen Kern ist auch die Narratio der Urkunde von Interesse. Hier nämlich schildert Albrecht retrospektiv die nur vier Tage vor dem Ausstellungsdatum vollzogene feierliche Inthronisierung des Ablasses: *Indulgentias predictas aliasque gratias et facultates [...] non sine cleri et populi devotione dominica prima adventus Domini, que fuit ultima mensis Novembris anni presentis, in ecclesiis nostris Maguntinensi et Magdeburgensi prefatis cum crucis erectione et aliis ceremoniis ac solemnitatibus primum intronisavimus et publicavimus.*

Während der 30. November 1516 als Datum der Ablasseröffnung für den Mainzer Dom dank der Domkapitelsprotokolle seit langem bekannt ist – ja, wir wissen sogar, dass diese von einer Predigt eingerahmte Kreuzaufrichtung auf die elfte Stunde terminiert war²³⁰ –, fehlten für Magdeburg bisher entsprechende Hinweise auf einen konkreten Zeitpunkt. Peter Wiegand und Wilhelm Ernst Winterhager haben im Jüterboger Tetzelsband nun erstmals glaubhaft belegen können, dass nicht nur die Vereidigung Tetzels als Generalsubkommissar „schon geraume Zeit vor dem 22. Januar 1517“ erfolgte, sondern überhaupt die Ablassverkündigung in den mitteldeutschen Gebieten der Magdeburger Kirchenprovinz bereits Ende 1516 in Gang gekommen war.²³¹ Vor diesem Hintergrund wirkt die Schilderung der *suspensio* kaum verwunderlich: Demnach hätte Albrecht die Kampagne am 30. November 1516 nicht nur persönlich im Mainzer Dom eröffnet, sondern das Kreuz zeitgleich auch in seiner Magdeburger Kathedrale aufrichten lassen. Zwar wird man diese spärliche Angabe allein nicht als letztgültigen Beleg für das Datum der Magdeburger Ablass-Inthronisation heranziehen können, da sie sich jedoch überaus gut in das von Wiegand und Winterhager gezeichnete Bild einfügt und ein solch paralleles Vorgehen auch aus Albrechts Perspektive logisch erscheint, verdient sie zumindest als schlagkräftiges Indiz gebührende Beachtung.

Rekapituliert man den Inhalt der beiden Texte (a) und (b), so fällt auf, dass sie sich jeweils an unterschiedliche Adressatenkreise richteten, was durch die verschiedenen Sprachen – hier Deutsch, dort Latein – noch unterstrichen wird: Während die kaiserliche Zulassung wohl dazu dienen sollte, die Territorialherren und Städte für eine Zulassung der Ablasspredigt zu gewinnen, ließ die erzbischöfliche Sus-

²³⁰ HERRMANN, Protokolle (wie Anm. 225), S. 97 f. (zu 1516 November 20, November 22). DERS., Miscellen zur Reformationgeschichte, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 23 (1902), S. 263–268, hier S. 264 f., löste diese Zeitangabe mit „11 Uhr vormittags auf“. Die Angaben der Quelle (Verschiebung der Non auf die Zeit nach dem *prandium*) sprechen jedoch eher dafür, dass hier die elfte Stunde des lichten Tages gemeint ist (vgl. hierzu HERMANN GROTEFEND, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover 131991, S. 22 f.). Die Inthronisation begann nach heutiger Rechnung also vermutlich zwischen 14 und 15 Uhr.

²³¹ WIEGAND, Netzwerke (wie Anm. 45), S. 146–148 (Zitat S. 148); WILHELM ERNST WINTERHAGER, Johann Tetzels leistet seinen Amtseid als Generalsubkommissar Erzbischof Albrechts von Mainz und Magdeburg für die Verkündigung des Petersablasses, in: Kühne/Bünz/Wiegand, Johann Tetzels und der Ablass (wie Anm. 16), S. 350 f.

pension sich beim Vorgehen gegen die als Konkurrenz zur Mainz-Magdeburger Kampagne wahrgenommenen fremden Quästoren und Ablassanbieter einsetzen. Sie wandte sich folglich an kirchliche Institutionen und Amtsträger. Das wirft die Frage auf, ob der vorliegende Einblattdruck tatsächlich als einheitliches Ganzes konzipiert war, beide Texte also gemeinsam distribuiert werden sollten, oder ob man das Auseinanderschneiden beider Teile und damit eine separate Verbreitung von Anfang an zumindest als Option vorgesehen hatte.

Hierzu liegen zwei widersprüchliche Befunde vor: Zum einen nämlich ist die Suspension Erzbischof Albrechts auch im Archiv der Markgröninger Niederlassung des Heilig-Geist-Ordens überliefert, und zwar in Gestalt der sorgfältig abgetrennten unteren Hälfte unseres Einblattdrucks!²³² In diesem Fall also wurde das Blatt offenbar im Vorhinein zerschnitten und dem Orden lediglich die Suspension, die ihn ja ganz besonders betraf, zugestellt. Zum anderen aber findet sich am unteren Rand unseres Drucks folgender Beglaubigungsvermerk: *Collationate sunt presentes copie ad sua originalia et respective cum ipsis concordant, quod testor ego* [im Marburger Exemplar folgt die handschriftliche Eintragung] *Eberhardus Schießher, clericus Maguntinensis, apostolica et imperiali auctoritatibus notarius.*²³³ Die Beglaubigung bezog sich also, wie man aus der Verwendung des Plurals schließen darf, auf beide Urkunden, was wiederum gegen eine intendierte Separation der Texte spräche. In dieselbe Richtung deutet auch das *in toto* überlieferte Marburger Exemplar. Auch wenn man bei der Konzipierung des Drucks ein Auseinanderschneiden also womöglich nicht vorgesehen hatte, so scheint man davon in der Praxis durchaus Gebrauch gemacht zu haben, was angesichts des unterschiedlichen Adressatenkreises der Texte aber kaum verwunderlich ist.

Der vermutlich zur Standardausrüstung eines jeden Subkommissars gehörende Einblattdruck war wohl vor allem für den Einsatz im Verkündigungsgebiet der Mainzer Kirchenprovinz hergestellt worden. Dies belegen nicht nur die Über-

²³² Landesarchiv Baden-Württemberg (Abteilung Hauptstaatsarchiv Stuttgart), A 350, Bü 3. Als Erster verwies – wenngleich am Rande – REHBERG, Heilig-Geist-Orden (wie Anm. 51), S. 262 mit Anm. 264, auf diesen Druck. Herr Dr. Andreas Rehberg, Rom, habe ich in diesem Zusammenhang für weitere Hinweise und Hilfestellungen zu danken.

²³³ Als Notar ist Schießher bei ERICH MAYER, Das Mainzer Notariat von seinen Anfängen (1292) bis zur Auflösung des Kurstaates, Diss. jur. Mainz 1953, Anhang, S. 86, sowie Regest Nr. 855, S. 51, für 1511 nachgewiesen, war dies mit Sicherheit aber schon früher. Seit 1505 hatte er ein Vikariat am Mainzer Dom inne (HERRMANN, Protokolle (wie Anm. 225), S. XXXIII), später auch das Dekanat von St. Mauritius in Mainz: FRITZ VIKTOR ARENS, Die Inschriften der Stadt Mainz von frühchristlicher Zeit bis 1650 (DI 2), Stuttgart 1958, S. 185, Nr. 366. – Bemerkenswert ist, dass er schon 1476, 1488 und 1502 an den großen Ablasskampagnen Raimund Peraudis beteiligt war: FALK EISERMANN, Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (VE 15), 3 Bde., Wiesbaden 2004, hier Bd. 2, S. 611-613, Nrn. I-34, I-35, I-38 und Bd. 3, S. 454 f., Nr. S-42; KÜHNE, Raimund Peraudi (wie Anm. 176), S. 458.

lieferungsorte sowie die Beglaubigung durch einen Mainzer Kleriker, sondern auch der typografische Befund: Er stammte nämlich aus der Mainzer Offizin Johann Schöffers.²³⁴

2. *Ablassbulle Sacrosanctis salvatoris Papst Leos X. (Rom, 1515 März 31). Hessisches Landesarchiv (Staatsarchiv Marburg), Urk. 6, Nr. 69. Papier, zwei aneinandergeheftete Blätter, rückseitig bedruckt mit zwei Doppelseiten aus einem Brevier; Satzspiegel: 325 x 585 mm*

Der zweite hier zu behandelnde Einblattdruck (Abb. 7) ist in der Urkundenabteilung des Marburger Staatsarchivs überliefert. Leider sind bei der Formierung des betreffenden Bestandes (Urk. 6: Abfindungen von Klosterpersonen, Indulgenzen, Kirchensachen, Gesetzgebung) Anfang des vergangenen Jahrhunderts mehrere Provenienzen durcheinander geworfen worden, sodass sich heute nicht mehr entscheiden lässt, ob der Druck aus dem landgräflichen Archiv, einem hessischen Kloster oder einer Privatsammlung stammt.²³⁵

Von der päpstlichen Ablassbulle *Sacrosanctis salvatoris* waren bislang zwei zeitgenössische Drucke bekannt. Zum einen handelt es sich dabei um den vielzitierten Basler Druck in Heftform, dessen Entstehung Ulrich Bubenheimer im Jüterboger Ausstellungskatalog auf Ende 1517 veranschlagt hat, zum anderen um den in Leipzig von Melchior Lotter hergestellten ‚amtlichen‘ Einblattdruck, der allerdings nur in einem einzigen Fragment auf uns gekommen ist.²³⁶ Zu letzterer Gattung gesellt sich nun auch der Neufund aus Marburg, denn er beinhaltet einen bisher unbekanntem vollständigen Ablassbullen-Plakatdruck,²³⁷ der ebenfalls aus der Mainzer Offizin Johann Schöffers stammt.²³⁸ Es liegt also auf der Hand, dass wir es hier mit dem ‚amtlichen‘ Druck zur Verwendung in der Mainzer Kirchenprovinz zu tun haben, der – wie es die für dieses Verkündigungsgebiet gültigen

²³⁴ Die vier verwendeten Typen lassen sich nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. Oliver Duntze, Staatsbibliothek Berlin, mit „ziemlicher Sicherheit“ Johann Schöffers zuweisen. Für die Typenbestimmung beider hier behandelten Drucke habe ich Herrn Duntze herzlich zu danken.

²³⁵ All die genannten Provenienzen lassen sich in dem Bestand nachweisen.

²³⁶ BUBENHEIMER, *Druckerzeugnisse* (wie Anm. 131), S. 271-273 (Abb. des Leipziger Drucks S. 272). Zu letzterem vgl. ferner VOLZ, *St.-Petersablass und das deutsche Druckgewerbe* (wie Anm. 121), S. 157 (Abb.), S. 165 f.

²³⁷ Eine Abbildung findet sich bereits in: *Archivnachrichten aus Hessen* 17/1 (2017), S. 66 (Onlineversion unter: https://landesarchiv.hessen.de/sites/landesarchiv.hessen.de/files/ARCHIVnachrichten_1-2017.pdf [Zugriff 6. August 2019]), wo die Bulle – ohne, dass darauf näher eingegangen würde – als Illustration eines Beitrages von Volker Reinhardt dient. – Den ersten Fingerzeig, dass es sich bei dem Druck um ein der Forschung unbekanntes Exemplar handeln könnte, verdanke ich Herrn Prof. Dr. Wilhelm Ernst Winterhager, Berlin.

²³⁸ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Oliver Duntze, Staatsbibliothek Berlin.

Instructiones Confessorum vorsahen – zum Aushang an den Kirchen dienen sollte.²³⁹

Die Gestaltung des Mainzer Plakatdrucks weist frappierende Ähnlichkeiten zu dem Lotterschen Erzeugnis auf: Hier wie dort finden sich am linken Seitenrand die gleichen benutzerfreundlichen Zusammenfassungen samt Verweisen auf die jeweiligen Textabschnitte, zudem werden beide Drucke von einer fast identischen Überschrift²⁴⁰ sowie mehreren Holzschnitten am oberen Rand umrahmt. Bei genauerer Betrachtung fallen allerdings auch Abweichungen ins Auge: Anders als Lotter arbeitete Schöffner nicht mit einer gotischen Texttype, sondern – abgesehen von der Überschrift – mit einer humanistischen Antiqua. Überdies illustrierte er die Bulle mit vier statt – wie Lotter – mit drei Holzschnitten, die zudem aus unterschiedlichen Werkstätten stammen.²⁴¹ Somit gelang Schöffner genau genommen eine präzisere Visualisierung der Ablassgnade, denn die Bulle selbst verwies ja „eingangs auf die vier großen Reliquien der Peterskirche in Rom“, nämlich Petrus, Paulus, das Schweißstuch Christi und die Heilige Lanze.²⁴² Letztere findet sich ausschließlich auf dem Mainzer Druck abgebildet.

Trotz dieser kleinen Differenzen sind sich die beiden Versionen letztlich so ähnlich, dass entweder von einer zentralen Vorgabe seitens der Organisatoren auszugehen ist oder aber einer der Drucke den anderen als Vorlage nutzte. Letzteres ließe sich durch einen detaillierten Abgleich womöglich erhärten.

²³⁹ FABISCH/ISERLOH, Dokumente (wie Anm. 228), Nr. 5, S. 234: *Et ad ecclesiam, ubi crux erigenda est, affigantur copia Bulle, Summarium, arma apostolica et alia, que imprimi curavimus.*

²⁴⁰ Im Mainzer Druck fehlt nach *facultatum* das in der Leipziger Version folgende *in forma jubilei*.

²⁴¹ Zur Funktion dieser Bebilderung vgl. BUBENHEIMER, Druckerzeugnisse (wie Anm. 131), S. 272. – Eine ganz ähnliche Gestaltung, bei der Holzschnitte ausgewählter Heiliger und Reliquien jeweils bestimmte Gnadenorte veranschaulichen sollen, findet sich auch in einem Nürnberger Druck, der das Angebot eines Antwerpener Reiseunternehmers für eine Pilgerfahrt per Schiff bewarb. Vgl. dazu HARTMUT KÜHNE, Zwischen Totschlag und Tourismus. Spuren von Wallfahrt und Pilgerschaft im mitteldeutschen Umfeld Luthers, in: Harald Meller/Stefan Rhein/Hans-Georg Stephan (Hg.), Luthers Lebenswelten (Tagungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle 1), Halle 2008, S. 377-387, hier S. 382-385. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dr. Hartmut Kühne, Berlin.

²⁴² So BUBENHEIMER, Druckerzeugnisse (wie Anm. 131), S. 272, unter Verweis auf den Text bei FABISCH/ISERLOH, Dokumente (wie Anm. 228), S. 214.

Edition der erzbischöflichen Ablasssuspension

Erzbischof Albrecht von Mainz-Magdeburg suspendiert sämtliche Indulgenzen in dem ihm übertragenen Verkündigungsgebiet des Petersablasses und wiederholt das in der päpstlichen Ablassbulle erlassene Verbot sämtlicher Quäste (Mainz, 1516 Dezember 5)

Textgrundlage ist der oben beschriebene Einblattdruck (Hessisches Landesarchiv [Abteilung Staatsarchiv Marburg], Best. 2, Nr. 255, fasc. 93). Bedingt durch diese Überlieferungsform fehlen Siegel und Notariatssignet trotz gegenteiliger Ankündigung im Text. Am unteren Rand des Einblattdrucks findet sich folgender Beglaubigungsvermerk: *Collationate sunt presentes copie ad sua originalia et respective cum ipsis concordant, quod testor ego* [bis hierher gedruckt, weiter handschriftlich] *Eberhardus Schießher, clericus Maguntinensis, apostolica et imperiali auctoritatibus notarius*. Der Vermerk bezieht sich nicht nur auf die hier wiedergegebene Suspension, sondern auch auf das oben behandelte kaiserliche Mandat.

Editionsrichtlinien: U und v sind im Folgenden jeweils nach Lautwert wiedergegeben. Wo die Vorlage j vokalisch verwendete, wurde ein i gesetzt (also „imperii“ statt „jmerij“), i im konsonantischen Sinne (etwa „huiusmodi“) blieb hingegen bestehen. Auch sonst ist die Orthografie des Textes bewahrt. Auf die Darstellung der im Druck anzutreffenden Schrägstriche wurde verzichtet. Interpunktion sowie Groß- und Kleinschreibung sind dem modernen Gebrauch angepasst. In Kapitalis stehen jene Wörter, die der Drucker durch die Verwendung einer größeren Type offenbar besonders hervorheben wollte.

SUSPENSIO QUARUMCUMQUE INDULGENTIARUM ET
PROHIBITIO QUESTARUM

ALBERTUS, Dei et apostolice sedis gratia Maguntinensis et Magdeburgensis archiepiscopus ac Halberstatensium ecclesiarum administrator, per Germaniam primas et sacri Romani imperii archicancellarius, princeps elector, marchio Brandenburgensis, Stetinensis, Pomeranie, Cassuborum Sclavorumque dux, burggravius Nurenbergensis ac Rugie princeps, et frater Johannes Findling,¹ guardianus fratrum ordinis minorum de observantia conventus Maguntinensis, sacratissimarum indulgentiarum in favorem fabrice basilice principis apostolorum de Urbe per sanctissimum dominum nostrum dominum Leonem divina providentia papam decimum concessarum ad Maguntinensem et Magdeburgensem provincias ac illarum et Halberstatensem civitates et dioceses necnon terras et loca illustrissimi et illustrium principum dominorum marchionum Brandenburgensium temporali dominio mediate vel immediate ac directe vel indirecte subiecta nuncii et commissarii auctoritate apostolica specialiter deputati, universis et singulis christifidelibus in dictis provinciis, civitatibus, diocesibus, terris et locis constitutis et ad ea confluentibus salutem in Domino et presentibus fidem indubiam adhibere nostrisque huiusmodi imoverius apostolicis firmiter obedire mandatis.

Iniunctum nobis ab apostolica sede commissionis officium diligenter exequi cupientes, indulgentias predictas aliasque gratias et facultates ad octennium ab earum publicatione computando duraturas cooperante nobis Spiritus sancti gratia non sine cleri et populi devotione dominica prima adventus Domini, que fuit ultima mensis Novembris anni presentis,²⁾ in ecclesiis nostris Maguntinensi et Magdeburgensi prefatis cum crucis erectione et aliis ceremoniis ac solemnitatibus primum intronisavimus et publicavimus intronisarique et publicari fecimus et adiuvante Domino negotium et commissionem huiusmodi pro laude Dei, christifidelium animarum salute dicteque fabricae utilitate et optato fructu prosequi intendentes.

Ad nostrum pervenit auditum, quod predicatorum et aliorum ordinum diversorum fratres et alie ecclesiastice persone in provinciis, civitatibus, diocesis, terris et locis predictis in certis beate Marie virginis aliisque festivitatibus et diebus tam stationum Urbis quam aliarum indulgentias³⁾ etiam plenarias publicant, diversorum etiam negotiorum questores questas suas exercent contra prohibitionem in litteris apostolicis nostre commissionis contentam.

Nos abusus huiusmodi conviventibus oculis ferre non valentes neque debentes, omnes et singulas indulgentias tam a prefato sanctissimo domino nostro papa quam a predecessoribus suis et ab apostolica sede vel eius auctoritate quibuscumque ecclesiis cathedralibus etiam metropolitanis seu earum fabricis, monasteriis, hospitalibus etiam sancti Spiritus de Saxia de Urbe ordinis sancti Augustini, etiam quas felicis recordationis Julius papa secundus eidem hospitali sancti Spiritus concessit, et aliis piis locis, universitatibus et confraternitatibus cuiuscumque qualitatis et ad quemcumque usum etiam laicorum et clericorum institutis et singularibus personis tam plenarias perpetuas quam temporales in vita et in mortis articulo, ac quascumque facultates quibusvis personis cuiuscumque dignitatis etiam cardinalatus honore aut legationis officio fungentibus super premissis aut aliquo premissorum hactenus a prefato Julio et aliis pontificibus Romanis etiam in eisdem provinciis, civitatibus, diocesis, terris et locis etiam pro eadem fabrica, quoad easdem nostras provincias, civitates, terras et loca prefata et in illis morantes ac ad ea declinantes personas concessas, etiam quascumque clausulas ipsarum preservativas adversus revocationes et suspensiones earundem in se continentes auctoritate apostolica, qua per litteras prefati sanctissimi domini nostri, domini Leonis divina providentia pape decimi fungimur, dicto octennio a die publicationis prenarrate inchoando durante suspendimus et suspensas esse decernimus et declaramus. Prohibentes, prout idem dominus noster prohibuit, omnino questas quascumque suspensarum pro tempore indulgentiarum huiusmodi occasione fieri solitas ac mandantes universis et singulis locorum ordinariis et quibuscumque aliis, cuiuscumque dignitatis, status, gradus, ordinis, conditionis vel preeminentie existant, sub excommunicationis late sententie ac mille ducatorum auri dicte fabricae applicandorum penis ipso facto incurrendis, ne per se vel eorum vicarios seu officiales licentiam faciendi questas aliquibus questoribus sive nunciis alicuius ordinis vel religionis aut fraternitatis vel hospitalis aut alias quolibet in provinciis,

civitatibus, terris et locis predictis deputatis verbo vel in scriptis suspensione huiusmodi durante concedere, quinimmo questores omnes et singulos, quos in eorum iurisdictione reppererint, cum eorum rebus et bonis tanquam fabrice predicte applicatis ad nos seu cameram apostolicam fideliter deferri procurent.

QUE OMNIA et singula necnon litteras apostolicas super premissis confectas vobis omnibus et singulis supradictis intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum noticiam deducimus et deduci volumus per presentes.

Datum et actum in arce sancti Martini apud civitatem nostram Maguntinensem sub dicte fabrice sigilli appensione anno a nativitate Domini millesimo quingentesimo decimo sexto, indictione quarta, die vero Jovis quarta mensis Decembris, pontificatus prefati domini nostri Leonis pape decimi anno quarto, presentibus ibidem honorabilibus nobis dilectis devotis Balthasare Grabeschlag et Diethero Wertorff,³ ecclesie nostre Maguntinensis canonicis, testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Et ego Johannes Winneck,⁴ clericus Moguntinensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius causarum quam sancte Moguntinensis sedis scriba iuratus, quia dictarum indulgentiarum suspensioni, prohibitioni et mandato omnibusque aliis et singulis premissis, dum sic, ut premittitur, fierent et agerentur, unacum prenominitis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audivi, idcirco presens publicum suspensionis instrumentum manu alterius scriptum exinde confeci, subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum dicte fabrice sigilli appensione consignavi in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

a) Vorlage: indulgentiarum.

1) Vgl. zu ihm FABISCH/ISERLOH, *Dokumente* (wie Anm. 228), S. 224 f., Anm. 2. 2) 30. Nov. 1516 3) Balthasar Groschlag von Dieburg, *Domkapitular 1505–1535 und Theodor von Wertorf, Domkapitular 1515–1532* (HERRMANN, *Protokolle* (wie Anm. 225), S. XX–VIII). 4) Johannes Winneck (auch Windeck) stammte offenbar aus Kassel und immatrikulierte sich 1493 in Erfurt (JOHANN CHRISTIAN HERMANN WEISSENBORN [Bearb.], *Acten der Erfurter Universitaet [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 8]*, Teil 2, Halle 1884, S. 178). 1519 hatte er für kurze Zeit ein Vikariat am Mainzer Dom inne (HERRMANN, *Protokolle* [wie Anm. 225], S. XXXII). Als Notar ist er bei MAYER, *Notariat* (wie Anm. 233), Anhang, S. 92, 53 f., Nrn. 903, 904, 910, erst 1536–1541 belegt.